

(Fast) nur Beethoven – Ein Zuschauer magnet?

Beethoven: einer der bekanntesten Komponisten aller Zeiten. Doch warum ist er heutzutage immer noch so berühmt und aktuell? Sind es die historischen Hintergründe seiner Werke, die die Menschen faszinieren, oder doch nur der Name, der wie ein Zuschauer magnet wirkt? Inwiefern hat Beethoven die Musikwelt auf den Kopf gestellt und was macht seine Art der Kunst so einzigartig? All das sind Fragen, mit denen wir uns auseinandersetzen werden.

Beim Namen Beethoven denkt man an Vollkommenheit, Feierlichkeit und an klassische Musik. Doch was steckt wirklich hinter dieser Ikone? Ludwig van Beethoven wurde 1770 in Bonn in einer Musikerfamilie geboren. Er erlernte als Kind drei Instrumente, Orgel, Klavier und Violine, und spielte bereits mit sieben Jahren sein erstes Konzert. Besonders sein Vater Johann van Beethoven förderte intensiv sein musikalisches Talent. Im Alter von 22 Jahren zog Beethoven nach Wien, um sich dort auch in den Kreisen des Hochadels als Komponist zu etablieren. Ab 1797 setzte seine Schwerhörigkeit ein, die zu einer vollständigen Ertaubung führte. Dies hielt ihn jedoch nicht davon ab, weitere Werke zu komponieren, darunter die weltberühmte Sinfonie Nr. 9. Beethoven starb 1827 in Wien. Da er bereits zu Lebzeiten große Berühmtheit erlangt hatte, wurde seine Beerdigung von zahlreichen Menschen besucht.¹

Um uns besser auf das Konzert einzustimmen zu können, behandelten wir bereits in den Tagen und Wochen vor dem Konzert im Unterricht das 3. Klavierkonzert Beethovens und seine 3. Sinfonie „Eroica“. Auch Georg Oyen, Cellist im Württembergischen Kammerorchester, besuchte uns, um uns Ludwig van Beethovens Werke näherzubringen. Er erklärte den wichtigen geschichtlichen Hintergrund der Sinfonie und wir musizierten ein wenig gemeinsam, um die Themen zu verinnerlichen und um sie im Konzert wiederzuerkennen.

Daraus ergaben sich bereits eigene Erwartungen hinsichtlich des kommenden Konzerts.

Aufgrund der Dauer der Stücke haben wir befürchtet, dass sich das Konzert in die Länge ziehen und anstrengend werden könnte, wurden jedoch vom Gegenteil überzeugt: Insbesondere die 3. Sinfonie verging wie im Flug. Wir erlebten ein vielfältiges und abwechslungsreiches Konzert, das von Spannung und Leichtigkeit geprägt war. Außerdem erwarteten wir einen besonders großen Andrang auf dieses Konzert, da der Komponist Beethoven so bekannt ist. Auch hier wurden unsere Erwartungen nicht ganz erfüllt.

¹ [Musik: Ludwig van Beethoven - Musik - Kultur - Planet Wissen](#) (letzter Zugriff: 26.04.2026)

Unter Ludwig van Beethovens 340 Werken zählen das Konzert für Klavier und Orchester Nr. 3 c-Moll op. 37 (1800-1803) sowie die Sinfonie Nr. 3 Es-Dur op. 55 „Eroica“ (1803/04) zu seinen bekanntesten Kompositionen.

Das Klavierkonzert Nr. 3 hatte seine Anfänge bereits im Sommer 1800, da Beethoven die warme Jahreszeit meist auf dem Land verbrachte. Inspiriert wurde das Werk unter anderem durch seine nicht erwiderten Gefühle für die Tochter seines Vermieters. Es besteht aus drei Teilen, dem „Allegro con brio“, „Largo“ und dem „Rondo - Allegro“. Allerdings wurde es am 5. April 1803 unvollendet uraufgeführt, da es der Komponist und Solo-Pianist Ludwig van Beethoven noch nicht geschafft hatte, die Solostimme zu Papier zu bringen. Demnach spielte er das gesamte Konzert fast auswendig. 1804 konnte es dann vollständig gedruckt werden.

Nachdem das Publikum zu Beginn unseres Konzertes leiser wurde und das Orchester ohne den Pianisten zu spielen begann, dauerte es eine Weile, bis dieser einsetzte. Doch das Warten lohnte sich: Herbert Schuch, der Pianist, setzte mit einer unglaublichen Geläufigkeit der Finger ein und man versank in einer Welt voller Töne. Der erste Satz in c-Moll ist sehr kraftvoll und energisch. Da Beethovens Vorbild der berühmte Mozart war, kann man bei seinem Werk Ähnlichkeiten zu Mozarts Klavierkonzert in c-Moll erkennen.² Das Soloinstrument und das Orchester wechselten sich ab, spielten aber auch Phrasen gemeinsam, wodurch eine Art Gespräch zwischen den Stimmen entstand. Der Tonartenwechsel zur entfernten Tonart E-Dur ließ den zweiten Satz „Largo“ viel romantischer klingen. Vor allem das *Piano* des Klaviers beeindruckte – das Spiel des Pianisten war so zart, dass es fast zu verschwinden drohte, und dennoch erreichte jeder Ton den gesamten Saal. Im dritten Satz des Klavierkonzerts gibt es wieder einen Wechsel zurück zu c-Moll. Das Werk nimmt an Schnelligkeit zu und wirkt dadurch lebhafter und sehr rhythmisch. Das Finale des dritten Satzes, welches in C-Dur geschrieben ist, wirkt, als würde es immer schneller werden, bis es zum krönenden Abschluss kommt.

Ganz anders ist die Sinfonie „Eroica“ entstanden. Sie hat eine weit zurückreichende Geschichte, die noch vor dem eigentlichen Schreibprozess begann, denn sie beruht auf der Französischen Revolution 1789. Ursprünglich widmete Beethoven die Eroica Napoleon Bonaparte, da er ein begeisterter Anhänger der Ideen der Revolution und somit auch Napoleons war. Als dieser sich jedoch selbst zum Kaiser ernannte und krönte, verschwand die Zuneigung des Komponisten zum neuen Kaiser Frankreichs. Beethoven schrieb sein außergewöhnliches Werk nach der Französischen Revolution in den Jahren 1802 bis 1804. Bei der Uraufführung am 7. April 1805 stieß das Publikum auf etwas Neues, Unbekanntes und die Begeisterung hielt sich vorerst in Grenzen. Die Intendantin Katrin Kirsch sowie viele weitere sagen, dass die Menschen die neue Musik damals als „Rockmusik“ empfunden haben.

² [Mozart, Piano Concert Nr 24 c Moll KV 491 Rudolf Buchbinder Piano & Conductor, Wiener Phi](#)
(letzter Zugriff: 28.05.2026)

Beim Hören der Sinfonie im Konzert reagierten wir hingegen anders als die Menschen bei der Uraufführung, da wir schon mehrere Werke Beethovens kannten. Doch kann man verstehen, warum so empfunden wurde, da der erste Satz der "Eroica" sehr kraftvoll beginnt. Auch der ständige Wechsel von *piano* und *forte* sowie das sich wiederholende Thema in den verschiedenen Stimmen wirkten sehr eindrücklich. Insbesondere die neuartige Besetzung mit drei anstatt zwei Hörnern sticht sofort heraus.

Der zweite Satz stellt einen Trauermarsch dar, bei dem das Leiden und die Dramatik hervorstechen. Dies wird durch das Solo der Oboe verkörpert, die über dem *piano* spielenden Orchester singt. Hier erinnert das Werk besonders stark an die Musik der französischen Revolution.

Das "Scherzo - Allegro vivace" ist der dritte Satz der Sinfonie und unterscheidet sich deutlich von jenen anderer Werke, die häufig als "Menuett", also als Tanzsatz, komponiert sind. In dieser Sinfonie ist der dritte Satz jedoch zu schnell, um wirklich dazu tanzen zu können. Abgesehen davon ist es im Vergleich der kürzeste Satz der "Eroica" Beethovens.

Im Finale erscheint nochmal ein neues Thema, das wieder im Wechsel der unterschiedlichen Stimmen gespielt wird. Durch die fröhlich wirkende Musik gibt Ludwig van Beethoven seiner 3. Sinfonie einen krönenden Abschluss.

Aber wird Beethoven ausschließlich wegen seiner musikalischen Bedeutung gespielt oder ist der wirtschaftliche Aspekt auch zu beachten? Durch Fragen an die Intendantin des Württembergischen Kammerorchesters, Katrin Kirsch, konnten wir einige dieser Überlegungen über Beethoven klären und mehr Einblicke in das Konzept hinter den Konzerten bekommen.

Man könnte meinen, dass Orchester möglichst bekannte Werke von berühmten Komponisten spielen, um die Zuschauer anzulocken, wie es bei Beethoven der Fall zu sein scheint. Jedoch erklärte uns die Intendantin, dass nicht mehr Tickets zusätzlich zu den Abonnements verkauft wurden als gewöhnlich. Demnach war der Name Beethoven in diesem Fall kein besonderer Zuschauermagnet. Denn dafür braucht es mehr. Neben bekannten Komponisten ziehen berühmte und beliebte Werke sowie begabte Solisten das Publikum an. Verschiedenste Faktoren können also dazu führen, dass ein Konzert stärker besucht wird als andere. Dies lässt sich gut am Konzert "A Jazz Christmas" erkennen, welches im Dezember 2025 gespielt wurde, bei dem die Kombination aus Titel, Solisten und Werken zu einem großen Publikum führte. Jedoch sei das Publikum unberechenbar, wie uns Frau Kirsch mitteilte. Man wisse nie, was die Menschen anlocke.

Was uns auch interessierte, war die Frage nach dem Profit. Da Frau Kirsch genau wie die Mitglieder des Orchesters Künstlerin und nicht Managerin ist, konnten wir schwer einschätzen, inwiefern Wirtschaftlichkeit und Gewinn im Fokus liegen. Sie erklärte uns, dass Profit natürlich eine Rolle spiele, der Fokus jedoch auf der Musik liege, die die Menschen zusammenbringen und ihnen Freude bringen solle. Natürlich dürfe die Wirtschaftlichkeit auch nicht außer Acht gelassen werden und mit einem entsprechenden Programm seien die Chancen

gut, dass beides ausgewogen sei. Das Programm solle aus zeitgenössischer Musik sowie klassischer Musik bestehen, da das Orchester eine gewisse Verantwortung trage, Unbekanntes bekannt zu machen. Aufgrund dieser Verpflichtung würden auch weniger bekannte Werke Beethovens heute noch gespielt.

Zusammenfassend zeigt sich, dass Beethovens anhaltende Bedeutung weit über seinen berühmten Namen hinausgeht. Seine Werke faszinieren, weil sie historische Ereignisse, persönliche Schicksale und musikalische Neuerungen miteinander verbinden. Auch wenn sein Name allein kein Publikumsmagnet ist, bleibt Beethovens Musik ein zentraler Bestandteil des Konzertlebens – nicht nur aus wirtschaftlichen Gründen, sondern auch, weil sie Menschen berührt, herausfordert und verbindet. Damit ist Beethoven mit seiner Musik zeitlos.

Quellen:

- Programmheft - WKO
- [Musik: Ludwig van Beethoven - Musik - Kultur - Planet Wissen](#) (letzter Zugriff: 26.04.2026)
- [Beethovens Klavierkonzert Nr. 3 | Geschichte & Uraufführung](#) (letzter Zugriff: 26.04.2026)
- [Die Geschichte von Beethovens Dritter Symphonie \(Eroica\) – Populärer Beethoven](#) (letzter Zugriff: 28.04.2026)
- [Mozart, Piano Concert Nr 24 c Moll KV 491 Rudolf Buchbinder Piano & Conductor, Wiener Phi](#) (letzter Zugriff: 28.04.2026)